

20.7.33.

Äratrükk „Eesti Loomaarstlikust Ringvaatest“ IX aastakäik, 1933, vihk № 4.
Sonderabdruck aus der „Estnischen Tierärztlichen Rundschau“ Jg. IX, Heft № 4.

Estlands Pferdezucht und das ostfriesische Pferd

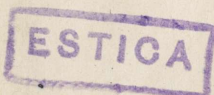
Doz. K. TAAGEPERA

Tartu 1933

Est.



5687



A 4967

Estlands Pferdezeit und das ostfriesische Pferd.

Doz. K. Taagepera.

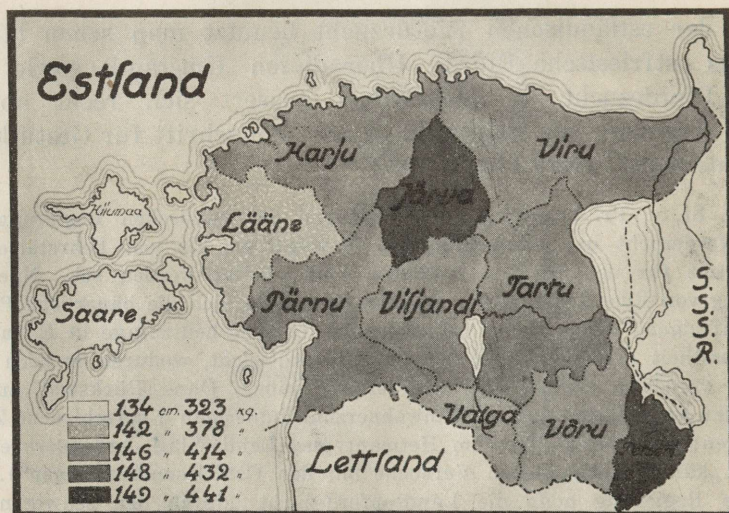
In der estländischen Pferdezeit benutzt man schon längere Zeit das ostfriesische Pferd. Über diesen Umstand, sowie über unsere Pferdezeit im allgemeinen äussert sich recht abfällig Dr. W. Stegmann von Pritzwald in der „Zeitschrift für Gestütkunde u. Pferdezeit“, Heft 11/12. 1932.

Dr. St. v. Pr. behauptet, dass während der russischen Regierung Estlands Pferdezeit im allgemeinen von Grossgütern, als von Lehrstätten der Pferdezeit für den Bauern, betrieben und geleitet worden sei. Nach der Loslösung von Russland und der Agrarreform habe sich die bäuerliche Pferdezeit auf eigene Füsse stellen müssen, und fehle es heutzutage in Estland an Zielbewusstheit in der Leitung der Landespferdezeit, wodurch es noch keine typische veredelte estländische Pferderasse gäbe. Ohne Rücksicht auf die Grösse der Bodenfläche und die Einwohnerzahl dulde man 4 verschiedene Zuchtrichtungen: (leichteres Pferd im Hetmantypus, Landschlag, Ardennerkreuzung und die „kürzlich begonnenen Versuche mit den Ostfriesenkreuzungen“). Die estnische Regierung hoffe die Landespferdezeit „durch den schweren Ostfriesen“ zu heben, obwohl die in anderen nordischen Staaten gemachten Erfahrungen keine Erfolge versprechen. Der Boden Estlands sei für den Ackerbau wenig geeignet, da auf silurischem Untergrunde nur eine schwache Ackerkrume lagere. Da das Zuchtziel mit der Umwelt im Widerspruch stehe, so helfe die pferdezüchterische Fähigkeit des Esten nichts, und die schwere Lage der Landwirtschaft lasse ein Wiederdurchsetzen des alten Landschlages voraussehen.

Die oben angeführten Darstellungen über die hiesige pferdezüchterische Tätigkeit verlangen unvermeidlich eine Richtigstellung der Tatsachen.

Über das Ziel in der Züchtung. Nach der Erlangung der staatlichen Selbständigkeit (1918) stand Estland auf dem Gebiet der Pferdezeit zuallererst vor der Frage — in welcher Richtung? — Die Antwort war kurz und entschieden: in der Richtung eines landwirtschaftlichen Pferdes! Findet doch über 97% des volljährigen

Pferdebestandes des Landes Verwendung in der Landwirtschaft. Die nächste Frage war — welche Rassen? — Auch hier war die Antwort kurz: möglichst bodenständige! Die erste allgemeine Körnung (1920/21) zeigte uns, dass wir als Resultate der Züchtungsbestrebungen der russischen Zeit im ganzen 17 Schläge übernommen hatten. Das war natürlich des Guten zu viel. Die Grösse, den Typus und die Zahl der gekörnten Pferde von jedem Schläge in Betracht ziehend, erwiesen sich als die geeignetsten: das estnische Pferd (Landschlag), das torische Pferd (Warmblutpferd aus dem Gestüt Tori, alias Torgel) und der Ardenner.



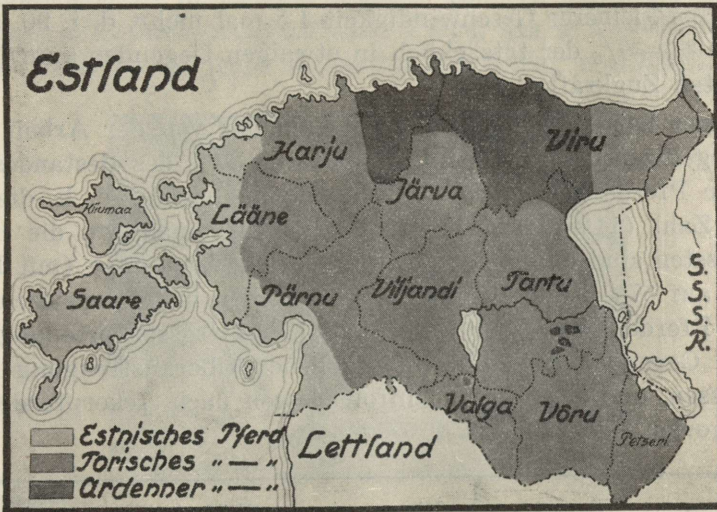
1. Karte I. Durchschnittsgrösse (Widerristhöhe u. Körpergewicht) der Pferde in den Bezirken (Kreisen) Estlands (1925).

Somit beschränkte man sich auf nur 3 Schläge, die man als die „anerkannten“ bezeichnete. Für diese Schläge wurde Zuchtbuchführung eingerichtet (1922), und sie sind ununterbrochen ohne Abweichung weitergezüchtet worden. An Zielbewusstheit hat es also nicht gefehlt.

Pferdematerial, Umwelt und Zahl der anerkannten Schläge. Auf der allgemeinen Besichtigung und Messung (1925) der volljährigen Pferde (v. 3—15 Jahren) zeigte sich bezüglich der Durchschnittsgrösse der Pferde eine besondere Abstufung entsprechend den verschiedenen Bezirken (Karte I). In dieser deutlichen Rayonierung der Pferde nach ihrer Grösse zeigt sich zweifelsohne das

Bestreben des Landwirtes, sich seinen Bedürfnissen und deren der Umwelt anzupassen.

Das ist auch erklärlich. Unsere Ackerkrume lagert auf silurischem Untergrunde nur im nördlichen Teil des Landes, im südlichen dagegen auf devonischem, was hier eine ziemlich tiefe Bearbeitung der Bodenschicht ermöglicht. Ausserdem gibt es auch auf silurischem Untergrunde breite Streifen (Järvamaa, Virumaa), wo die Ackerkrume auf 20 cm und darüber steigt. Und gerade in diesen mehr Zugkraft verlangenden Rayonen sind wüchsigeren Pferde in der Überzahl.



2. Karte II. Verbreitung der Pferdeschläge in Estland (1922—25).

Die Durchschnittsgrössen der anerkannten Schläge sind nach den bisherigen Messungen und Wägungen in groben Zahlen folgende:

1. estnisch. Pferd — 400 kg; 140 cm¹)
2. torisches „ — 500 „; 152 „
3. Ardenner „ — 550 „; 153 „

Wenn wir nun die Verteilung der Schläge (Karte II) und ihre oben-erwähnten Durchschnittsgrössen mit denjenigen der Pferde entsprechender Bezirke (Karte I) vergleichen, so sehen wir wiederum eine durchaus zweckmässige von der Umwelt berechnete Verteilung resp. Auswahl der Schläge.

1) Immer mit Stockmass gemessen.

Die Durchschnittsgrösse der anerkannten Schläge ist zwar höher als die festgestellten Zahlen in den betreffenden Bezirken, jedoch zeigt sie unverkennbar ein Streben nach steigender Grösse, welches dem Anpassungsbedürfnis an das Milieu Rechnung trägt, wie dies aus folgendem ersichtlich wird.

Beim Pflügen ausgeübte Versuche haben bewiesen, dass bei unseren Bodenverhältnissen ein jedes Pferd im Gespanne bei normaler Geschwindigkeit gewöhnlich 40—150 kg Zugkraft (nämlich 20—50 kg auf je 1 dm² des Furchenquerschnittes) zu leisten hat. Bei normaler Anstrengung (Normen von Wüst) kann jedoch ein mittleres Pferd in den Gebieten unserer grössten Pferde bloss 60 kg leisten, bei kleinerer Geschwindigkeit 1,5 mal mehr, d. i. 90 kg, somit nur $\frac{2}{5}$ — $\frac{3}{5}$ der tatsächlich in etwaigen Gegenden vom Pferde verlangten Zugkraft.

Dieses hat zur Folge, dass die Zahl der von der Arbeit übermässig gelittenen und struppierten Pferde 37% des Bestandes volljähriger Pferde ausmacht, (1925). Die niedrigste, d. h. die günstigste Zahl (11%) erweist der Bezirk Järvamaa, wo die Pferde am grössten sind; sie steigt aber im Bezirke Tartumaa (mit Lehmboden) auf 57%. Die angeführten Tatsachen haben bewiesen, dass unsere Pferde, trotz der zweckmässigen Grössenverteilung, für manche Gegenden doch mit unnatürlicher Überanstrengung arbeiten müssen, und dass Estland infolgedessen nach Ackerpferden von 3 Kategorien Bedarf hat:

Kategorie.	Körpergewicht.	Widerristhöhe.	Grössen-Gewichtsindex. ²⁾
1. leichtes Ackerpferd	300—450 kg	130—145 cm	10,0 und mehr
2. mittleres „	450—600 „	145—163 „	9,5 „ „
3. schweres „	600 u. m. „	150—165 „	10,0 „ „

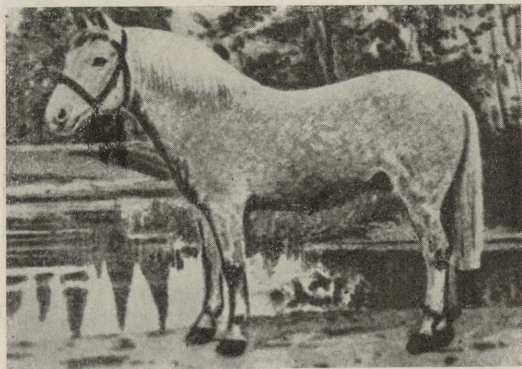
²⁾ Da aus früheren Zeiten von verschiedenen Kreuzungen mit Schnellpferden viele Pferde nachgeblieben sind, die ihrer Höhe und dem Körpergewichte nach den hier angeführten Normen entsprechen, ihrer Hochbeinigkeit und Schmalheit wegen aber für die Zugarbeit doch wenig taugen, so wurde diese dritte Norm, die ein gewisses Verhältnis zwischen dem Gewichte und der Widerristhöhe $\left[\text{d. i. } \frac{\text{Körpergewicht (kg)}}{\text{Widerristhöhe (cm)} - 100} \right]$ anzeigt, (l' indice de compacité) eingeführt.

Wenn man die früher bezeichneten Grössen der anerkannten Schläge mit den hier genannten Standardnormen der Ackerpferde vergleicht, so sieht man: 1) dass die Züchter des estnischen Pferdes den Innenmarkt mit leichten, die Züchter des torischen Pferdes mit mittleren und diejenigen der Ardenner mit mittleren und schweren Ackerpferden versorgen;

2) dass keiner von diesen Schlägen den anderen vollständig ersetzen kann, sondern dass sie sich nur gegenseitig ergänzen;

3) dass die Verbreitung des Landschlages in dem von Dr. St. v. Pr. vorausgesehenen Umfange unmöglich ist.

Somit gibt es in Estland nicht 4, sondern eigentlich nur eine Richtung, d. h. landwirtschaftliches Pferd, das in 3 Kategorien gezüchtet wird, wobei jeder Kategorie ein Schlag entspricht.



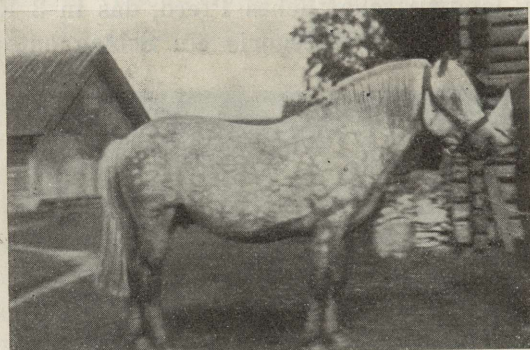
3. 6-jähriger estnischer Hengst „Iks“, geb. ungef. im Jahre 1890; Wider-
rsthöhe 147 cm.

Da es überhaupt keinen Pferdeschlag gibt, der für die Grössen von 300—750 kg u. 130—165 cm Spielraum hätte, so sind wir auch weiterhin gezwungen uns mit den erwähnten 3 Schlägen zu beschäftigen.

Diese Zahl kann man auch nicht als gross bezeichnen. Norwegen, dessen Ackerareal und Anzahl der Pferde geringer ist als Estlands, hat doch 2 Schläge + Warmblutpferde in geringerer Anzahl. Dänemark, dessen Bodenfläche ungefähr der unserigen gleich kommt, hat den Jütländer + d. Frederiksborger + den intensiv eindringenden Belgier + die für leichte Arbeiten importierten kleineren Pferde.

Hat die Leitung der Landespferdezucht es an irgend etwas

fehlen lassen? Unberechtigt ist es, durch die Äusserung, dass bei uns eine typische veredelte estländische Pferderasse fehle, der Leitung unserer Pferdezucht einen Vorwurf zu machen. Wie weit dieser oder jener von den anerkannten Schlägen veredelt oder typisch ist, bleibe hier unerörtert. Es muss jedoch gesagt werden, dass die Zootechnik es nicht ermöglicht, in 10—12 Jahren einen typischen Pferdeschlag zu erzeugen. Auch sind unsere züchterischen Bestrebungen nicht dahin gegangen, eine engnationale oder vaterländische Eigenart zu erzielen, sondern es ist das Zweckmässige angestrebt worden. Vielleicht ist nur darin in der Leitung der staatlichen Pferdezucht ge-



4. 11-jähriger estnischer Hengst „Halli E“. Von der Insel Dago (Hiiumaa).
Geb. im Jahre 1918; Widerristhöhe 140 cm.

fehlt worden, dass man nicht durch Einführung des Körzwanges und Verbotes von ungekörten Hengsten die Intensität der Züchtungstätigkeit unterstützt hat. Dieser Umstand hat jedoch auch seine gute Seite: es kann von einer künstlichen Aufdrängung eines bestimmten Schlages keine Rede sein; auch hat so ein jeder Schlag die Möglichkeit gehabt, seine Durchschlagskraft selbst zu beweisen.

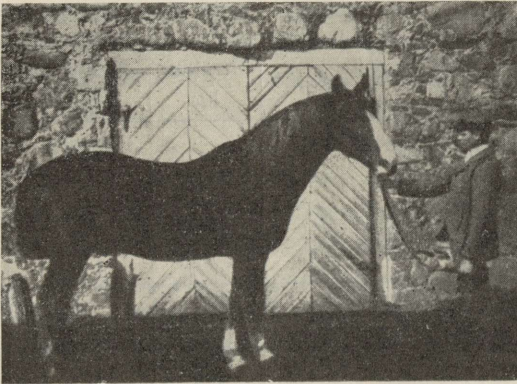
Tab. 1. Zahl der gekörten Deckhengste pro Jahr und Schlag von 1924—1931 incl.

Schläge	Jahre	1924	1931	1924—1931 incl.
	Estnische Hengste		21	30
Torische	„	95	104	114
Ardenner	„	24	31	29,5
Zusammen		140	165	173

Tab. 2. Durchschnittszahl der von einem gekörten Deckhengste jährlich gedeckten Stuten von 1924—1931 incl.

Es sind gedeckt worden :	1924	1931	1924—1931 incl.
Von je einem estnischen Hengste	16,4	9,8	13,15
„ „ „ torischen „	24,9	26,3	21,86
„ „ „ Ardenner „	28,6	41,9	32,18
Insgesamt	24,1	26,3	22,07

Die Tabellen 1 und 2 zeigen die Benutzungsintensität der anerkannten Schläge. Da ausser ihnen im Lande noch ca 10 000 verschiedene ungekörte Hengste, deren durchschnittliche Deckungsziffer zwischen 1—2 pro Hengst schwankt, Verwendung finden, so ist es ersichtlich, dass unsere Pferdezüchter die anerkannten Schläge



5. „Hetman“, ungefähr 20-jährig; geb. 1886. Andere Angaben im Text.

10 mal höher schätzen, als die anderen. Diese Einschätzung ist eine freie Äusserung der Landwirte.

Der Ostfrieser. Die Verwendung der Ostfriesen ist bei uns keine spezielle Zuchtichtung, sondern sie gehört in den engeren Rahmen der Züchtung des torischen Pferdes. Die Idee der Einführung und der Verwendung der Ostfriesen ist, so schmeichelhaft es für uns auch wäre, leider nicht der estnischen Regierung zuzuschreiben, denn schon vor dem Weltkriege (1912) wurde für das Gestüt Tori der erste ostfriesische

Zuchthengst „Meinhard II“ importiert, um bei „Hetman's“³⁾ Nachzucht eine zu nahe Inzucht zu vermeiden. Später erwies es sich, dass „Meinhard“ zugleich das angestrebte Ideal eines warmblütigen Acker- und Wagenpferdes zu verwirklichen half. Aus diesem Grunde wurden 10 Jahre später, nun schon von der estnischen Regierung, die nächsten 2 Ostfriesenhengste importiert.

Da heutzutage fast ein jedes Pferd des Gestüts von den Erbanlagen sowohl „Hetman's“, wie des ostfriesischen Pferdes beeinflusst ist, so ist es natürlich nicht möglich genau nachzuweisen, worin „Hetman's“ und worin des Ostfriesen Verdienst in Bezug auf das jetzige Pferd besteht. Eine annähernde Vorstellung über die Verteilung dieses beiderseitigen Einflusses könnten uns die Zahlen aus der Tabelle 3 geben.

Tab. 3. Durchschnittszahlen des Gewichtes, der Widerristhöhe und des Grössen-Gewichtsindex der bis 1929 incl. gemessenen torischen Zuchthengste.

Hengstkategorien	Anzahl	Gewicht kg	Widerrist- höhe cm	Gr.-Gew. index.
Nicht direkt aus Tori stammende Hengste . . .	62	531,6	156,7	9,4
„Hetman-Hackney“ Hengste aus Tori	17	544,8	155,7	9,7
Hengste mit ostfries. Ein- fluss aus Tori	32	560,6	156,9	9,9
Hauptbeschäler im Gestüt Tori				
„Hetman“		550	155	10,0
„Meinhard II“ (Ostfr.)		667	161	10,9
„Arend“ (Ostfr.)		565	157	9,9

„Hetman“ geriet in Tori auf stark durch Schnelppferde beeinflusstes, für den Ackerbau wenig taugliches Material, gab demselben den ersten Anstoss in der Richtung zum Wirtschaftspferde und wurde so dem torischen Pferde zur Brücke zu dem noch stärkeren Ostfriesen.

Aus der Tabelle (3) könnte man weiter folgendes herauslesen:
1) die ostfriesische Wirkung hat keine zu jähe und hohe Steigerung des Gewichtes und der W-höhe zur Folge

³⁾ „Hetman“ — berühmter Hauptbeschäler im Gestüt Tori (1892—1912), ein Halbblut-Roadsterhengst, der als Stammvater des jetzigen torischen Pferdes gilt, und den auch Dr. St. v. Pr. in seinem Artikel anerkennt.

gehabt, wohl aber eine Zunahme der Stämmigkeit des Pferdes;

2) die von den Ostfriesen beeinflusste Gruppe ist doch in den Grenzen des (bei uns angestrebten) mittleren Ackerpferdes geblieben;

3) die Hengste des Torischen Gestütes haben erst nach der Kreuzung mit den Ostfriesen die Masse und die Stämmigkeit „Hetman's“ erreicht.

Die konstatierten Erfolge, zu denen uns unzweifelhaft die Kreuzung mit den Ostfriesen verholfen hat, sind gerade diejenigen, die bei uns beim torischen Pferde angestrebt worden sind. Ausserdem stehen ja „Hetman“ und die importierten Ostfriesen ihrer Grösse nach einander so nahe, dass wenn man „Hetman“ für das torische Pferd für passend findet, dasselbe auch für die erwähnten Ostfriesen gelten lassen muss.

Kritiken von anderen Seiten: Bisher hat sich das Beweismaterial meiner Betrachtungen hauptsächlich auf aus Messungen und Berechnungen hervorgegangene Zahlen gestützt. Angaben über das Exterieur, die Konstitution, das Temperament usw. sind absichtlich beiseite gelassen worden, da sie mit Beschreibungen verbunden sind, deren Objektivität schwer kontrollierbar ist. Statt dessen erlaube ich mir Auszüge aus dem in der Zeitschrift „Baltische Landwirtschaftliche Nachrichten“ Nr. 12, 1930 erschienenen Artikel „Torgel“ von Karl v. Mensenkampff anzuführen. K. v. M. ist einer von den Landwirten älterer Generation, der seines Interesses und seiner beachtenswerten Sachkenntnis wegen in der Pferdezucht von der Livländischen Ritterschaft seinerzeit beharrlich ins Präsidium der Torischen Gestütsleitung gewählt worden ist. Obwohl nicht in Estland lebend und an der Pferdezucht des Landes unbeteiligt, besuchte er nur aus Interesse geführt im Jahre 1930 das Gestüt und äusserte in dem erwähnten Artikel seine dort erhaltenen Eindrücke über das mit Ostfriesen verbesserte Pferdmaterial folgendermassen:

„Nun, um es gleich zu sagen, ich war überaus befriedigt; wir haben seinerzeit nicht umsonst gearbeitet, und unsere Arbeit wird mit sachkundiger Hand weitergeführt und immer weiter ausgearbeitet“;... „Es gibt eine Reihe von Stuten, die stärker sind wie unsere früheren, sie haben aber durchweg ein trockenes strammes Bein und leichte Aktion“...⁴⁾ „Die Hengste waren durchweg Pferde

⁴⁾ Von mir hier und im Folgenden hervorgehoben. K. T.

mit schönen Gängen, gutem Temperament und mit wohlerzogenen Manieren...“
 „Die Stutenherde ist durchaus ausgeglichen und stellt ein ganz hervorragendes Material dar“... „An Torgel hat Estland jedenfalls eine Zuchtstätte von überaus hohem Wert, und die Zuchtrichtung daselbst ist bestimmt auf dem richtigen Wege“.

Ein ähnliches anerkenndes Urteil über das mit dem Ostfriesen verbesserte torische Pferd ist von dem bei uns allgemein bekannten und verehrten Landwirte-Veteran Dr. agr. h. c. Grafen Fr. Berg-Sagnitz in der Zeitschrift „Meie Hobune“ (d. i. „Unser Pferd“), Heft 8, 1930 geäußert worden. Es sei noch bemerkt, dass, nachdem seinerzeit das Gestüt Tori von demselben Grafen Berg den hier mehrmals erwähnten „Hetman“ erhalten hat, späterhin Graf Berg selbst seinerseits von Tori die Idee der Verwendung von Ostfriesen für das torische Pferd übernahm, denn er hat in den letzten 10 Jahren wiederholt für sein Privatgestüt auch gerade Ostfriesen in grösserer Anzahl importiert.

Wenn die anderen nordischen Staaten den Ostfriesen weniger als wir oder garnicht geschätzt haben, so erklärt sich dies daraus, dass diese Länder dafür andere ebenso grosse oder grössere Pferdeschläge haben: Norwegen seine Gudbrandsdalen, Schweden — seine Ardenner und Nordschweden, Dänemark — Jütländer und Frederiksborger. In Finnland fehlt das Interesse für Ostfriesen nur aus dem Grunde, weil dort ohnehin 600 kg wiegende Pferde keine Seltenheit sind.

Bei uns aber in Estland, wo das Pferdmaterial vorwiegend leichtes bis mittleres Warmblut darstellt, kann als Mittel zur Erlangung von mehr Masse für dasselbe nur eine schwere Warmblutrassen dienen. Und als solches hat sich der Ostfrieser als sehr geeignet erwiesen.